

## Euphemon, das Gegentheil des Kriton.

Euphemon ist beinahe in Kritons Glücksumständen. Er erhält durch Sorgfalt sein Vermögen und nützt es. Er ist arbeitssam in seinem Stande, und sieht die Arbeitsamkeit als einen göttlichen Beruf an, sich und andere zu erhalten, sich und andere weiser, ruhiger und glücklicher zu machen. Dieses ist die Hauptabsicht, die in alle seine Geschäfte einfließt, und er verflattet sich die Begierde, reich zu werden, nicht weiter, als in soweit sie mit den Pflichten gegen Gott und Menschen bestehen kann. Er steht früh auf, und sein erstes Geschäft ist Andacht. Dadurch wird seine erste Stunde der Segen für sein Herz und für seine Beschäftigungen, die er alsdann überdenkt und ordnet. Er ist des Tages über eifrig in guten Anstalten; allein was sein Verwalter besser ausführen kann, das thut er nicht aus zu großer Geschäftigkeit, wie Kriton, selbst. Er sorgt für das Beste seiner Unterthanen, unterstützt den arbeitssamen Dürftigen, und sucht den Trägen in Arbeit zu setzen. Er läßt sich herab, und behauptet zugleich das Ansehen, das ein Herr haben muß, der aus Pflicht über Ordnung und Gehorsam hält. Seine Unterthanen lieben ihn, indem sie ihn ehren. Kriton schmückt die Kirchen, und Euphemon sorgt für die Schulen in seinen Gemeinden. Jener läßt Altäre bauen, und dieser läßt die Kinder von einem geschickten Manne sorgfältig unterrichten. Er belohnt seine saure Arbeit, und ermuntert den Geistlichen in seinem Fleiße durch Bücher, durch Bequemlichkeiten, die ihm sein Amt nicht gewährt, und durch einen leutseligen Umgang. Euphemon ist auch gastfrei; aber außer den Freunden, die er speiset, und vergnügt in seiner Gesellschaft unterhält, essen treue und abgelebte Diener, Greise, die keine Versorgung mehr haben, und Kranke, die eines Labials bedürfen, von seinem Tische. Er hält einen redlichen Bedienten, der sich nach verborgenen Elenden und Unglücklichen erkundigen, und ihnen durch die dritte Hand helfen muß. Euphemon baut nützlich, bequem und zugleich in der Absicht, Müßige und Arbeitlose zu beschäftigen und zu ernähren. Er will nicht immer gutthätig sein, um nicht diejenigen, welche es bequem finden, sich von Wohlthaten zu nähren, zu Trägern und Unverschämten zu machen. Er ist vorflchtig bei seiner Freigebigkeit, und aus Güte zuweilen strenge. Er sieht die beschwerlichen Frohndienste seiner Unterthanen; die Klugheit wehret